

NIKLAUS WIRT

Schon in dem 1884 erschienenen Buche "Die schweizerische Sitte der Fenster- und Wappenschenkung vom XV. bis XVII. Jahrhundert" hatte Dr. Hermann Meyer auf Grund seiner Archivstudien in Wil einen Glasmaler Nielaus Wirt in Wil festgestellt, der 1585 durch den "nüwen Schiltbrenner" abgelöst wird. Aber, obschon in der Sammlung Vincent in Constanx sich fünf Glasgemälde mit der gleichen Signatur NW aus den Jahren 1572, 1580, 1582 und 1583 befanden, wovon zwei Stiftungen von Wiler Bürgern waren, bezog J. R. Rahn in seiner 1890 erschienenen Beschreibung der Sammlung und in der Zusammenstellung der Meistersignaturen dieses Monogramm NW nicht auf den Wiler Glasmaler, sondern ließ es wie viele andere ungedeutet. Erst Johannes Egli wies 1904 in den "Beiträgen zur st. gallischen Geschichte" die Glasgemälde des Monogrammistens NW im Historischen Museum St. Gallen dem Niklaus Wirt zu und fügte 1927 im 67. Neujahrsblatt des Historischen Vereins des Kts. St. Gallen, im II. Teil seiner sorgfältigen Beschreibung der Glasgemälde des Historischen Museums in St. Gallen, zu den in den 17 Nummern 75 (I-VI) - 85 und 183 aufgeführten Beständen des Museums auf S. 30 noch weitere 8 Arbeiten des Wiler Meisters hinzu.

Da bei J. Egli an jener Stelle alles, was damals über die Lebensverhältnisse des Niklaus Wirt bekannt war, zusammengestellt und bequem zugänglich ist, braucht es hier nicht wiederholt zu werden. Neu sind hinzugekommen eine Mitteilung von K. J. Ehrat, daß Niklaus Wirt 1567 noch nicht im Steuerregister aufgeführt ist. Lt. Taufregister im Pfarrarchiv war er mit Katharina Rüttin verheiratet, die wahrscheinlich eine Tochter des Hans Rütli, Vogts zu Schwarzenbach, war. Das Ehepaar bringt ab 1574 (vorhergehende Jahre fehlen) vier Kinder zur Taufe. 2. eine Eintragung im Steuerbuch des Jahres 1585, die J. Egli offenbar entgangen war und die bestätigt, daß Niklaus Wirt im Jahr 1585 gestorben ist. Unter den steuerpflichtigen Hausbesitzern an der Mittelvordergasse finden wir da "Niclaus Wirtts seligen Erben". 3. ein Schreiben im Stadtarchiv Wil (Mappe XVII 548), auf das mich Herr K. J. Ehrat aufmerksam machte. Am 12. Dezember 1585 schrieben die Zollerischen Gräflichen Oberamtleute zu Haigerloch (Städtchen im Hollenzollerschen, an der Eyach gelegen) an "den Ehrenfesten, Fürgeachten, Ehrsamten und Weisen Burgermeister und Rath der Stadt Weiln im Turggew", daß vor ihnen erschienen sei des Herrn Christoph Grafen zu Hohenzollern, Sigmaringen und Vehringen, Herrn zu Haigerloch und Mörsstain, des hl. Röm. Reichs Erbcammerer und Erzherzogs Ferdinand zu Oesterreich Cammerer Unterthan und "Hütmeister Allhie zu Ensissen im Beerenthaal Melchior Sigwart"; er habe berichtet, daß der Wiler Mitburger und Glasmaler Niclaus N. selig ihm, Sigwart, um geliefertes Waldglas noch acht Gulden schuldig sei. Seinem Begehren, deswegen nach Wil zu schreiben, sei entsprochen worden, und darum gelange man nun an die gnädigen Herrn in Wil, sie möchten die hinterlassenen Erben des verstorbenen Niclaus ermahnen, die noch restierenden acht Gulden dem Ueberbringer dieses Briefes samt dem aufgelaufenen Botenlohn zu erlegen. Dieser Brief ist gegeben zu "Ensiss im Beerenthaal" und unterschrieben "Zollerische Grauische Ober Amtleute zu Haigerloch". Aus dem Brief geht hervor, daß Niklaus Wirt Waldglas (kunstloses, unentfärbtes, grünliches Glas) aus einer deutschen Glashütte bezog. Dank einer freundlichen Auskunft des Geographischen Instituts der Universität Tübingen handelt es sich um das hohenzollerische, im Tal der Beera gelegene (die Beera mündet zwischen Tuttlingen und Beuron in die Donau) Bärenthal. Zu diesem Ort gehört auch die 2 1/2 km nördlich gelegene fürstlich hohenzollerische Domäne "Ensishaus", von dessen ehemaliger Burg noch Ueberreste vorhanden sind. Von Graf Christoph (gest. 1596) wurde in Ensishaus eine Glashütte erbaut, die aber später einging;

1 km westlich Ensisheim liegt eine Oertlichkeit "Hüttle", wo vermutlich die ehemalige Glashütte stand.

Die Zahl der nachweisbaren Arbeiten von Niklaus Wirt hat sich seit der Zusammenstellung von J. Egli mehr als verdoppelt, und damals schon bekannte können besser gedeutet werden; einige müssen auch auf Grund neuerer Erkenntnisse andern Glasmalern zugewiesen werden. Die seit 1927 bekannt gewordenen Glasgemälde sind zum großen Teil signierte Arbeiten, zum Teil aber weisen sie so charakteristische Merkmale auf, in denen sie mit den sicheren signierten Stücken übereinstimmen, daß ihre Zuweisung an Niklaus Wirt so gut wie sicher ist. Das auffallendste Merkmal, das auf allen signierten Scheiben festzustellen ist, ist die sonderbar verschnörkelte Frakturschrift und in ihr wieder besonders die ganz eigenartige, sonst bei keinem gleichzeitigen Glasmaler zu beobachtende Schreibung der Ziffer 1 (und 5), die auf allen datierten Scheiben zu sehen ist. Wenn man eine Abweichung von der Regel gelten läßt, bleiben einige nicht ganz sichere Zuweisungen, die unten in der Aufzählung als solche bezeichnet werden sollen.

Es ist auffallend, daß dieser Wiler Glasmaler im Jahre 1565 uns gleich mit einem bedeutenden, großen Auftrag erstmals entgegentritt. Nach zwanzigjähriger reicher Wirksamkeit für die Aebte und Konventualen des Klosters St. Gallen und für Private in der Heimatstadt Wil und in der ostschweizerischen Landschaft stirbt er 1585. Wir wissen nicht, in welchem Alter. Wenn er jung gestorben ist, hätte seine verhältnismäßig kurze Wirksamkeit nichts Ueberraschendes. Wenn er aber, was wahrscheinlicher ist (wurde er doch 1575 Mitglied des Großen Rates in Wil), bis ins höhere Alter sein Glasmalerhandwerk betrieben hat, so möchte man gerne wissen, was er vor 1565 geleistet hat. Eine Durchsicht der aus der Mitte des 16. Jahrhunderts stammenden Glasgemälde ostschweizerischer Stifter ergibt, daß die Bürger der Stadt St. Gallen ihre Wappenscheiben fast ausschließlich bei ihrem Mitbürger Andreas Hör herstellen ließen. Die Wappenscheiben aber des Vorgängers von Abt Othmar, des Abtes Diethelm Blarer von Wartensee (1530 bis 1564)⁸, weisen einen derart verschiedenen Charakter und so verschiedene Schrift auf, daß sie unmöglich Niklaus Wirt zugewiesen werden können. Es ist bei diesen Arbeiten wohl an einen Konstanzer Meister zu denken; denn noch 1566 ließen Decan und Convent von St. Gallen eine HBF signierte Wappenscheibe bei Hans Balthasar Federlin in Konstanz machen. So wird es vorläufig dabei bleiben müssen, daß unser Wiler Meister Niklaus Wirt 1565 plötzlich wie ein Meteor im Kloster St. Gallen bzw. in der Aebtestadt Wil auftaucht.

(Boesch, Paul; Die Wiler Glasmaler und ihr Werk, Wil 1949)